

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 2 (1926)
Heft: 36

Artikel: Im Reiche Meneliks
Autor: Rivalet, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM REICHE MENELIKS

Von E. RIVALET

Abessinien, das großartige Bergland von Habesch, die geheimnisvolle Gebirgsinsel, steigt östlich von «Klaren Flusse» mauerartig steil in die Höhe und erreicht mit seinem 4620 Meter hohen Berggipfel, dem Ras Daschan, noch die Schneeline. Dieses sagenhafte Land des Prete Joam war an seiner West- und Nordseite alten Urkunden zufolge schon den alten Ägyptern bekannt. Doch erst den Ptolemäern gelang es, tiefer in das Land einzudringen und ihre griechische Bildung hinzubringen, so daß Abessinien zur Zeit der Einführung des Christentums — im 5. Jahrhundert — sich bereits einer hohen Blüte erfreute. Mit der Zeit sank allerdings ihre christliche Religion zum bloßen Formdienst herunter, der heute namentlich in

gestürzt wurde, betrachteten sich denn auch als Nachkommen des weisen Königs Salomo. Um das Jahr 1268 gelangte die fröhre salomonische Dynastie neuerdings zur Herrschaft, wobei sie ihre Residenz nach Gondar verlegte und an Stelle der Gezzesprache die Amharische zur Hof- und dann zur Volksprache erhob. Kaiser Menelik, der Vorgänger des jetzigen Herrschers, darf mit Fug und Recht als einer der hervorragendsten Regenten dieses Landes bezeichnet werden. Er regierte sein weites Reich mit dem „menschensfreudlichen Absolutismus“, den die Geschichte von den regierenden Häuptern des achtzehnten Jahrhunderts zu verzeichnen hatte. Menelik zeigte sich für die europäische Kultur



Eingeborene Krieger beim Gottesdienst

200 Festtage jährlich und im Klosterleben zum Ausdruck kommt.

Das Kaiserreich Abessinien zählt zu den ältesten Reichen der Erde. Es setzt sich aus dem eigentlichen Habesch mit den Provinzen Schoa und dem ungemein fruchtbaren, sich dem Omofluß entlang ziehenden Kaffa, sowie noch anderer dem «König der Könige» — d. i. dem Negus Negestä — unterkünften Gebiete, die sich oft durch blutige Aufstände zu befreien suchten, zusammen. Habesch kann denn auch in Wirklichkeit auf eine sehr tatenreiche Vergangenheit zurückblicken. Früher zerfiel es in drei Reiche: Tigre, Schoa und Amhara. Doch gelang es im Jahr 1856 dem Negus Theodoros, die Galla — einen ehemals am Golf von Aden seßhaften hamitischen Volksstamm, der im sechzehnten Jahrhundert in die Gebirge Schoas und Abessiniens eingebrochen war und sich dort ansiedelte — zu verdrängen und die drei Reiche in eines zu verschmelzen. Nach dem Tode Theodoros', den das Schicksal im Krieg mit England ereilt hatte, zerfiel das Reich zusehends, bis es schließlich dem energischen Regenten Johannes glicherte, die ländigeren Ägypter zu schlagen und sich den Beherrschern von Schoa untertan zu machen.

Unter der Liste der mehr oder weniger ruhmenreichen Herrscher figuriert ganz am Anfang eine Königin Makema von Saba, die den israelitischen König Salomo in Jerusalem besuchte und von ihm, wie die äthiopische Geschichte berichtet, einen Sohn erhalten haben soll. Die Meneliken oder das salomonische Geschlecht in Abessinien, das zur Zeit der Geburt Christi

sehr zugänglich, so daß ihm das Land manchen Fortschritt zu verdanken hat.

Die dunkelfarbigen, oft auffallend schön gebauten hamitischen Abessinier sind afrikanische Ureingeborene, die sich allerdings im Laufe der Zeit mit fremdem, vorab semitischem Blute vermischten. Ackerbau und Viehzucht bildet die Haupthandelsbeschäftigung der in höchst primitiven Verhältnissen lebenden anspruchslosen Bewohner. Sie werden von Reisenden ihrer Heimat in den ungünstigsten Farben geschildert, und es wird ihnen Arbeitsscheu und sogar Zigellosigkeit zugeschrieben.

Heilige Ibisse

schrieben. Daß unter solchen Umständen das geistige Leben viel zu wünschen übrig läßt, ist leicht zu verstehen, um so mehr, als die Kunst des Lesens und Schreibens das ausschließliche Privileg der höchsten Stände und der Geistlichkeit bildet. Immerhin vermochte sich das Volk zu etwas Musik und Malei aufzuraffen, wofür eine besondere, ausgeprägte Zuneigung vorhanden ist.

Wie bereits erwähnt, ist die frühere äthiopische Sprache — das sogenannte Gezz — aus dem Volke verschwunden und zur heiligen Kirchensprache erhoben worden. An deren Stelle traten das Tigre, Tigrina, Harari und Amahrena — alles Tochterzungen des Gezz.

Als im 16. Jahrhundert die Portugiesen unter Umsegelung ganz Afrikas nach Abessinien kamen, um das Land von seinen Feinden zu befreien, sahen sie sich höchst enttäuscht. Statt des erwarteten Glanzes starnte ihnen große Armut, Elend, Barbarei und ein gänzlich verwahrlostes Christentum entgegen. Trotzdem lockte es immer wieder Forscher hin, die das sagenumwobene Land kennen lernen und,



Abessinische Schönheiten

wenn möglich, der Kultur erschließen wollten. So im Jahr 1681 den Hiob Ludolf und den Franzosen Poncet. Daneben trugen zur Erforschung Abessiniens die Deutschen Ehrenberg, Hemprich, Isenberg, Munzinger, Krafft usw. bei; besondere Dienste in dieser Hinsicht leistete das französische Brüderpaar d'Abbadie, so daß heute Habesch als eines der bestbekannten Territorien des dunklen Erdteils angesehen wird.

Expedition in dieses für die Europäer so interessante Land aussandte, um dort Aufnahmen von Land und Volk mit seinen uns fremdartig anmutenden Sitten und Gebräuchen zu machen und uns wissenschaftlichen Abendlandern in schönen, lebenswahren Bildern vor Augen zu führen.

Mit der äthiopischen Eisenbahn begeben wir uns mit der Expedition von Djiputi nach Dire-

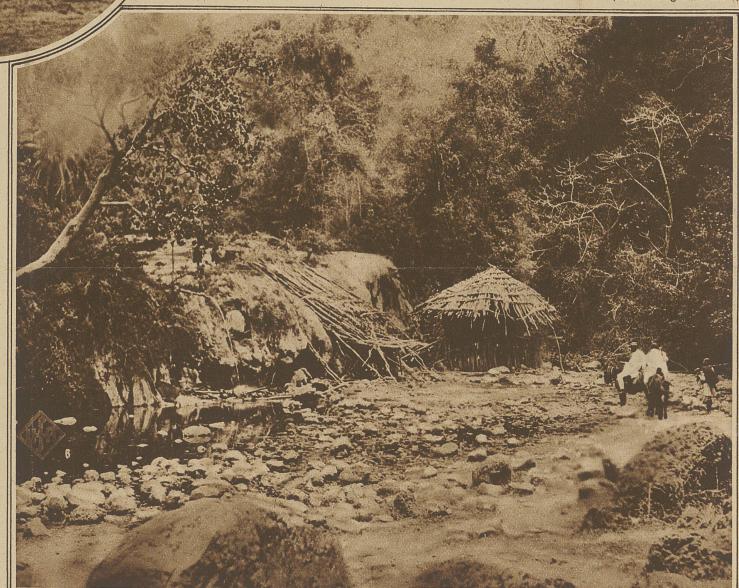


Idyll aus dem äthiopischen Urwald

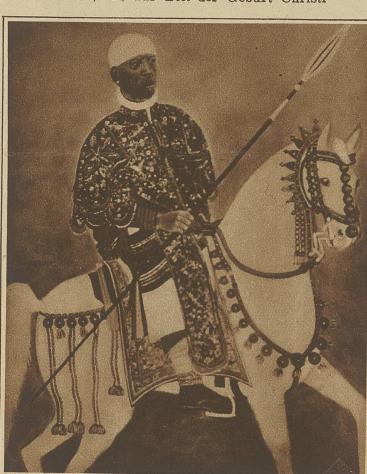
sprochen werden kann. Gleichwohl harren für die Detaillforschung auch jetzt noch große Aufgaben ihrer Lösung. / Aus diesem Grunde ist es sehr zu begrüßen, daß die rührige Kulturabteilung der Ufa in Berlin eine

Dauerausstellung über Abessinien eröffnet hat. Die Tropenpersonne begrüßt uns mit ihrer ganzen Glut, die den an solche Hitze nicht gewöhnten Körpern perlennd Schweiß entlockt. Die brennendheile Steinwüste tut ihr übriges, indem sie die aufgefangenen Sonnenstrahlen verdoppelt zurückwirft und die Luft mit Gluthitze durchschwängert. Glücklicherweise herrscht

(Fortsetzung auf Seite 8)



Eingeborenen-Hütten inmitten des Urwaldes



Wandgemälde im kaiserlichen Palast von Addis-Abeba



Aasgeier sammeln sich um die Beute

(Fortsetzung von Seite 2)

diese Gluthitz nicht im ganzen Land. Denn während die Tieflandschaften eine durchwegs hohe Temperatur aufweisen, ist das Klima des Hochlandes ein angenehm gemäßigtes.

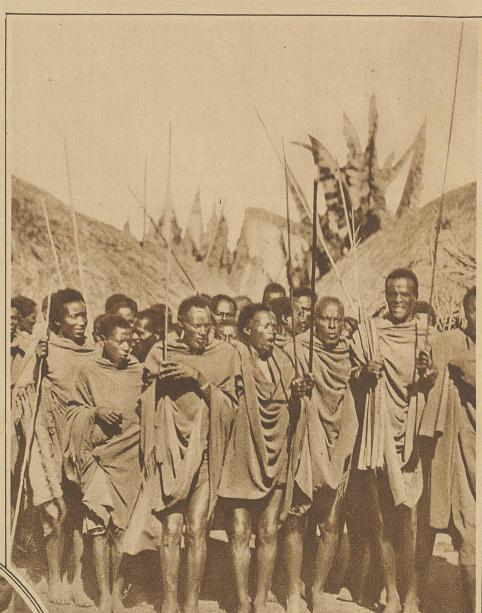
Endlich kommt die alte Hauptstadt des Adalreiches, Harar, in Sicht. Diese Stadt bildet heute den kommerziellen Mittelpunkt Nord-Afrikas. Sie entsendet ihre Karawanen mit den aus den Galländern gesammelten Produkten — Elfenbein, Kaffee, Hämte, Fette etc. — nach den Hafen- und Stapelplätzen Zeila und Berbera. Harar, mit seinen aus rotem Granit gebauten Häusern, ist von einer hohen und noch gut erhaltenen Mauer umgeben, die von fünf Toren unterbrochen wird. Die Stadt selbst ist offenbar eine äthiopische Gründung, die den Weststrand des Reiches, besonders aber den Übergang des an ihr vorüberströmenden

re Anziehungskraft verleihen wird und wodurch dem Besucher aufs eindrücklichste gezeigt wird, wie fremd und fern er all diesen Urschönheiten gegenübersteht. Den nächsten Aufenthalt der Expedition bildet die reizvoll, in weit ausgedehnte, eigenartig grüne Eukalyptus-haine eingebettete Hauptstadt Abessiniens, Addis Abeba, wo es für den Operateur dankbare und interessante Arbeit gibt. Denn trotz der halsbrecherischen, mit großen Steinen und Löchern durchsetzten Straßen bekommen wir hier ein Bild echt orientalischen Lebens zu sehen, wie es ursprünglicher kaum gedacht werden kann. Dem klugen und fortschrittlich gesinnten Kaiser

uns Abendländer unheimlich berührenden afrikanischen Naturgefühl vereinigt. Ungeachtet der engen, in unglaublichem Schmutz starrenden Straßen und Gäßchen, bemerkt das scharfe Auge des Künstlers manche Schönheit, die uns zu fesseln vermag. Vor allem bilden die Sitzen und Lebensgewohnheiten der Einwohner viel Interessantes und Beachtenswertes, dasdem Film besondere

ßen Herrschers. Dem gegenwärtigen Regenten des Landes — Ras Tafari Makonnen — bereitete es großes Vergnügen, sich mitsamt seinem Hofstaat filmen zu lassen.

In prächtig wechselvollen Bildern reihen sich die beobachteten Erscheinungen, die uns den ganzen Zauber der Tropenregionen mit all den intimen Reizen der Landschaft und der dazu gehörigen, seltsam abgestuften Pflanzenwelt und den eigentümlichen Formen der afrikanischen Tierwelt vor das erstaunte Auge führt, zu einem herrlichen Ganzen zusammen. Wir sehen am Abassisee unter himmelanstrebenden Palmen rhythmische Sydamotänze aufführen, afrikanisches Wild im Schatten des Papyrus-Waldrandes äsen, fremdartige Vögel in den Lüften kreisen, den nügsamen Eingeborenen



Eine Gesellschaft fröhlicher Kriegsleute

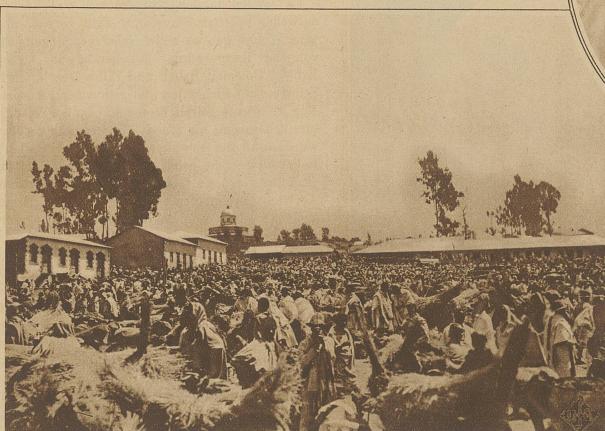
sein Land bebauen und seine Herden hüten; wir freuen uns der schönen Gestalten, die in selbstverständlicher Nachtheit ihrem Tagewerk nach-

mengen Pflanzenmassen verschlingen. Krokodile sonnen ihre gepanzerten Leiber und halten Ausschau nach einer leckeren Mahlzeit für den hungrigen Magen.

Die Landschaft im Kaffernland verblüfft geradezu durch stets neu hervortretende Reize, so daß Aufnahmen von entzückender Schönheit gemacht werden können.

Im Urwald wird mit einer Riesenschlange Bekanntschaft gemacht, schwarze Panther kommen neugierig auf leisen Sohlen in greifbare Nähe geschlichen, während muntere Guareza-Affen sich auf den Bäumen lustig schaukeln oder gewandt herumklettern. Uns umfangt der feuchtschwüle Brodem des geheimnisvollen Urwalds, der einem Füllhorn der großartigen unbeweglichen Natur gleicht. Welche Mannigfaltigkeit der blütenreichen Waldfloren überrascht das entzückte Auge! Wie treibt und quillt und gärt es von keimenden Kräften des zum Licht hinbringenden Lebens aus dem ungemein fruchtbaren Erdreich heraus! Hier besitzt die schlanke und scheue Antilope und der flüchtige Strauß, die Giraffe mit dem Elefanten gleichviel Existenzberechtigung wie die unheimliche Schlange und die gefährliche Termiten.

Gewaltige Anstrengungen kostet es, bis die Expedition mit ihren zahlreichen Dienern und Tieren ihr vorgestektes Ziel erreicht und ihre Riesenauflage gelöst hat. Mit reicher Beute, die den Wissensdurst in der Heimat stillen soll, treten wir den Rückmarsch an. Groß ist die Freude, als die Zinnen der Stadt Addis Abeba in Sicht kommen, wo die wohlverdiente Ruhe von den vielen Strapazen winkt.

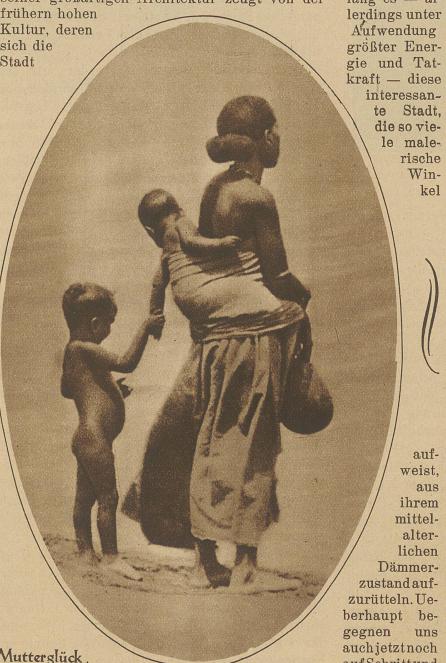


Markttreiben in Aethiopien

Einer Flusses beschützen sollte. Das Haupttor mit seiner großartigen Architektur zeugt von der früheren hohen Kultur, deren sich die Stadt

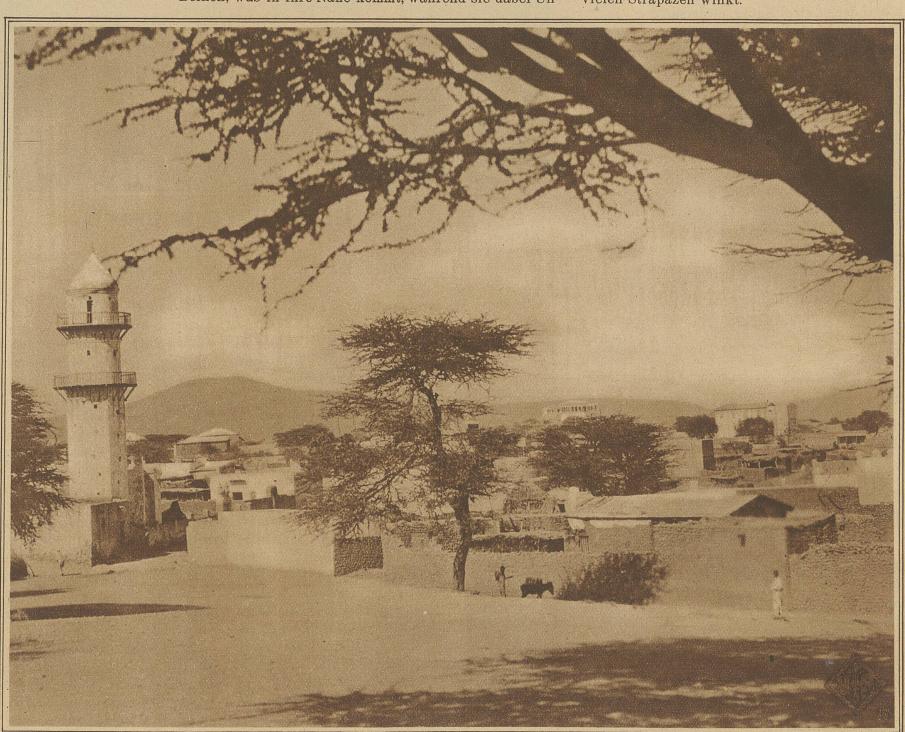
Menelik gelang es — allerdings unter Aufwendung grösster Energie und Tatkräft — diese interessante Stadt, die so viele malerische Winkel

aufweist, aus ihrem mittelalterlichen Dämmerzustand aufzurütteln. Überhaupt begnügen uns auch jetzt noch auf Schritt und Tritt die Spuren dieses wahrhaft gro-



Mutterglück.

einstmals rühmen konnte und die in glücklichster Weise mohammedanische Stilmomente mit dem



Teilsansicht von Addis-Abeba